

Jahrbuch Sexualitäten

2025

Herausgegeben im Auftrag der
Initiative Queer Nations
von
Jan Feddersen, Marion Hulverscheidt
und Rainer Nicolaysen



WALLSTEIN VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2025
www.wallstein-verlag.de
Wallstein Verlag GmbH
Geiststr. 11, 37073 Göttingen
info@wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Aldus
Umschlaggestaltung: SG image unter Verwendung einer Fotografie:
Christopher Street Day in Bremen 2022 © Sina Schuldt/picture alliance
Druck und Verarbeitung: bookSolutions Vertriebs GmbH, Göttingen

ISBN 978-3-8353-5917-8
ISSN 2509-2871

INHALT

Editorial	9
---------------------	---

Essay

KERSTIN SÖDERBLOM

Aus der Lebensschule für solidarische Zwischenräume Suchen und Forschen nach dem Dazwischen	17
--	----

Queer Lectures

ALEXANDER ZINN

»Auch ich war ein Mann« Adolf/Hertha Winds unermüdlicher »Kampf um das Frausein« . . .	37
---	----

IOANNIS DIMOPULOS

Von der Bekämpfung der Zärtlichkeit Liebe als mimetische Weltbezüglichkeit im Werk Theodor W. Adornos	54
---	----

ZAAL ANDRONIKASHVILI

Die neuen Kleider des Patriarchats Kulturelle, politische und geopolitische Homophobie in Georgien . .	75
---	----

VOJIN SAŠA VUKADINOVIĆ

Von der Entschwulung der Welt Wie die queere Weltanschauung den Hass auf männliche Homosexuelle modernisierte	98
---	----

TILL RANDOLF AMELUNG

Zur Kritik der Progress Pride Flag Wie Änderungen an der Regenbogenflagge zum ikonografischen Angriff auf den bürgerrechtlichen Universalismus wurden	115
---	-----

Im Gespräch

»Ich wollte die Welt verändern. Zum Besseren«

JAN FEDDERSEN im Gespräch mit der Psychoanalytikerin

MANUELA TORELLI 133

Miniaturen

JAN FEDDERSEN, CLEMENS SCHNEIDER, TILL RANDOLF AMELUNG

UND MARION HULVERSCHEIDT

Plattform für Wissensimpulse

Aktuelles zur Initiative Queer Nations 157

CHANTALLE EL HELOU

Nichts Neues zur Identitätspolitik

Eine kritische Auseinandersetzung mit zwei Texten

von Karsten Schubert 162

JULIA KAISER

Zoosexualität – ein rein männlich zu lesendes Phänomen? 172

DENIS WATSON

Ist der Ledermann noch zeitgemäß?

Ein Essay über Tradition und Wandel bei Folsom Europe 178

SCHWESTER DAPHNE SARA MARIA SANGUINA MATER D’OR OSPI

Schluss mit der Schuld!

25 Jahre ist es her, dass ich dem Ruf gefolgt bin, eine queere Nonne

zu werden – eine Schwester der Perpetuellen Indulgenz 188

KARL-HEINZ STEINLE

Nachruf

Zum Wirken und Weiterwirken von Jens Dobler (1965-2024) 200

DINÇER GÜÇYETER

Zwei Gedichte 206

Rezensionen

Jan B. Meister/Seraina Ruprecht (Hg.): Weiblichkeit – Macht – Männlichkeit. Perspektiven für eine Geschlechtergeschichte der Antike (<i>Aaron Gebler</i>)	211
Joanna Ostrowska: Jene. Homosexuelle während des Zweiten Weltkriegs (<i>Werner Renz</i>)	214
Dagmar Herzog: Cold War Freud. Psychoanalyse in einem Zeitalter der Katastrophen (<i>Norbert Finzsch</i>)	218
Pedro Almodóvar: Der letzte Traum. Zwölf Erzählungen (<i>Rainer Nicolaysen</i>)	223
Herausgeber*innen und Autor*innen	227
Bildnachweis	231

Editorial

Wenn man ein größeres, auf längere Zeit angelegtes Projekt beginnt, weiß man nie genau, was daraus wird. So ging es auch uns, Jan Feddersen und Rainer Nicolaysen, als wir vor zehn Jahren, am Küchentisch in Neukölln, die Gründung eines Jahrbuchs planten, das sich interdisziplinär und vielfältig dem weiten Feld der Sexualitäten widmen sollte. Wir wollten ein wissenschaftliches Periodikum begründen mit Texten, die wir selbst immer schon mal lesen wollten (aber vermissten), die inspirieren und auf gar keinen Fall langweilen, die keiner bestimmten Ideologie folgen und am besten auch über das Zeitgeistige hinausgehen.

Möglich wurde die Finanzierung eines solchen Vorhabens durch die Initiative Queer Nations e.V., in deren Auftrag wir das Jahrbuch herausgeben, ein von Jan Feddersen vor fast 20 Jahren mitgegründeter Verein, der unabhängig ist (auch von staatlichen Subventionen) und den Herausgeber*innen des Jahrbuchs alle Freiheiten lässt. Besonderen Schub erhielt das Projekt 2015 durch die Zusage unseres Wunschverlags, des Wallstein Verlags in Göttingen, mit dem uns bis heute eine wunderbare Zusammenarbeit verbindet. Namentlich unserem Lektor Hajo Gevers, der von Anfang an dabei ist, sei dafür schon an dieser Stelle herzlich gedankt.

Vom ersten Jahrgang 2016 mit Michel Foucault auf dem Cover bis zu diesem zehnten Jahrbuch 2025 im Zeichen des Regenbogens hat es einige Umbrüche, aber auch Kontinuitäten gegeben. Mehrmals änderte sich das Team der Herausgeber*innen. Neben den beiden Gründern zählten zeitweise zu ihm: Maria Borowski (2016 und 2017), Benno Gammerl (2016 bis 2021), Christian Schmelzer (2016 und 2017), Janin Afken (2018 und 2019), Benedikt Wolf (2018 bis 2021), Melanie Babenhauserheide (2021) und Marion Hulverscheidt (seit 2022). Im Laufe der zehn Jahre haben mehr als 100 Autor*innen aus ganz unterschiedlichen (Wissenschafts-) Bereichen am Jahrbuch mitgewirkt und zur großen Vielfalt wie zur angestrebten Qualität beigetragen. Beibehalten haben wir seit den Anfängen die Einteilung in die fünf Rubriken Essay, Queer Lectures, Im Gespräch, Miniaturen und Rezensionen. Die insgesamt rund 200 Beiträge der zehn Jahrgänge füllen inzwischen mehr als 2.500 Seiten. Zügig hat sich das Jahrbuch in der Wissenschaftslandschaft etabliert; erfreulich ist seine weite Verbreitung in Bibliotheken aller fünf Kontinente, vor allem in Deutschland und in den USA. Tradition hat unsere Release Party im Juli, zumeist in den Räumen der »taz«, bei der »Erstleser*innen« einzelne Beiträge des druckfrischen Jahrbuchs öffentlich vorstellen. Nach zehn

Jahren freuen wir uns über das, was aus der Idee geworden ist, und über die große Gemeinschaft von Menschen, die daran beteiligt sind. In diesem Jahrgang geht es um Folgendes:

Im Essay plädiert Kerstin Söderblom, Hochschulpfarrerin an der Evangelischen Studierendengemeinde in Mainz, dafür, dass die queeren Communities solidarische Zwischenräume nutzen, die von Sackgassen und engen dogmatischen Grenzen wegführen und Begegnung und Empathie ermöglichen. Dabei gelte es, unterschiedliche Positionen auszuhalten und Mehrdeutigkeiten zuzulassen. Söderblom verbindet ihre Überlegungen mit der Schilderung persönlicher Erfahrungen, die sie von ihrem Coming-out als Lesbe 1986 bis heute in queeren Zusammenhängen gesammelt hat. Als besonders positives Beispiel hebt sie das European Forum of LGBTI+ Christian Groups hervor, das für sie zur »Lebensschule für solidarische Zwischenräume« geworden sei und ihr eine internationale Wahlfamilie beschert habe. Gerade angesichts des Erstarkens rechtspopulistischer und rechtsnationaler Kräfte sei ein Zusammenraufen der verschiedenen queeren Communities und ihrer Unterstützer*innen dringend geboten.

Die fünf Queer Lectures in diesem Jahrbuch sind in einem weiten thematischen Spektrum zu verorten. Den Auftakt bildet der Aufsatz von Alexander Zinn über Adolf/Hertha Winds (1897-1972) unermüdlichen »Kampf um das Frausein«. Anhand bislang unbekannter Quellen zeichnet er nach, wie es Adolf Wind gegen alle Widerstände gelang, sogar in der NS-Zeit eine »Geschlechtsumwandlung« vornehmen zu lassen. Auch wenn es sich um eine Ausnahme handelte, zeigt der »Fall«, wie widersprüchlich der Umgang des NS-Regimes mit dem damals so genannten »Tranvestitismus« gewesen ist und was im Einzelfall möglich war. Kurz nach dem Ende des »Dritten Reichs« erstritt Wind zudem, dass ihr Geschlechtseintrag beim Standesamt geändert wurde; in den 1950er Jahren machte sie ihre Geschichte in der Illustrierten »Stern« weithin öffentlich. Zinn skizziert die medizinischen und gesellschaftlichen Diskurse der 1950er und 1960er Jahre und charakterisiert Wind als wichtige Wegbereiterin der Rechte Transsexueller.

Mit einem vernachlässigten Aspekt zum Wirken Theodor W. Adornos beschäftigt sich Ioannis Dimopoulos in seinem Aufsatz über »Liebe als mimetische Weltbezüglichkeit« im Werk des Philosophen, Soziologen und Hauptvertreters der »Frankfurter Schule«. Dimopoulos zeigt, dass die Frage nach erotischer Liebe und Sexualität in diesem Werk eine besondere Rolle spielt, was in der ansonsten kaum noch zu überblickenden Adorno-Forschung aber bislang zu kurz gekommen oder auch missverstanden worden sei. Anhand zentraler Texte wie »Dialektik der Aufklärung«,

»Minima Moralia«, »Negative Dialektik« und »Ästhetische Theorie« analysiert Dimopoulos, wie der Eros im Sinne Adornos mit einer kritischen Theorie der Gesellschaft zusammenhängt, für welchen Umgang mit Welt Eros und Liebe stehen und worin ihr emanzipatives Potenzial besteht.

Regelmäßig haben wir im Jahrbuch Beiträge veröffentlicht, die sich mit der Situation queerer Menschen in anderen Ländern beschäftigen. In diesem Jahr gibt Zaal Andronikashvili Einblicke in die Lage in Georgien, wo die nach der gefälschten Wahl von 2024 weiterregierende Partei »Georgischer Traum« die Rechte von LGBTIQ+-Personen per Gesetz drastisch eingeschränkt hat. Andronikashvili untersucht, warum gerade die Instrumentalisierung von Homophobie beim innen- und außenpolitischen Kurswechsel – bei der Abkehr vom Westen und der Annäherung an Russland – eine so zentrale Rolle spielt. In drei Schritten schildert er die Geschichte und die Ursachen der Homophobie in Georgien, ihre politische Instrumentalisierung in der georgischen Gesellschaft und Politik in der postsowjetischen Zeit sowie die kulturellen Wurzeln der antiwestlichen Homosexuellenfeindschaft. Mit seinem Aufsatz erschließt Andronikashvili deutschsprachigen Leser*innen auch einige der für das Thema einschlägigen georgischen Texte.

Um eine andere Form von Homophobie, nämlich in einer westlichen, vermeintlich fortschrittlichen Spielart, geht es im Aufsatz »Von der Entschwulung der Welt«, in dem Vojin Saša Vukadinović zeigt, »wie die queere Weltanschauung den Hass auf männliche Homosexuelle modernisierte«. Die gesellschaftliche Ächtung von Schwulen in früheren Jahren sei einer milieubedingten Ächtung gewichen, die mit pseudokritischem Vokabular an der Verdrängung der Schwulen arbeite. Anhand mehrerer Beispiele beschreibt Vukadinović die Ressentiments gegenüber Schwulen, die durch die identitären Setzungen der Queer Theory zunehmend gefördert worden seien, etwa wenn ein weißer schwuler Cis-Mann schon deshalb als Feind gelte, weil weiß, cis und männlich ihn als Unterdrücker kennzeichneten. Dagegen betont Vukadinović, dass die Emanzipationsgeschichte der männlichen Homosexualität keineswegs abgeschlossen sei und die queertheoretischen Aporien selbst als politischer Angriff auf ebendiese Emanzipation verstanden werden müssten.

In eine ähnliche Richtung weist Till Randolph Amelungs Beitrag »Zur Kritik der Progress Pride Flag«, in dem er schildert, wie die 1978 als Symbol der homosexuellen Emanzipationsbewegung entworfene Regenbogenflagge im 21. Jahrhundert durch immer mehr spezifische Prideflaggen einzelner Gruppen ergänzt und seit 2018 schließlich selbst zunehmend durch die erweiterte Progress Pride Flag verdrängt wurde. Amelung zeichnet diesen Prozess detailliert nach und erläutert, warum die iden-

titätspolitisch motivierten Änderungen weder dem Regenbogensymbol noch dem Aktivismus gutgetan hätten. Der Umschlag dieses Jahrbuchs zeigt die Regenbogenflagge in ihrer ursprünglichen, als universalistisches Symbol funktionierenden Variante.

Die Rubrik »Im Gespräch« besteht in diesem Jahr aus einem Interview, das Jan Feddersen mit der lesbischen Psychoanalytikerin Manuela Torelli geführt hat, die in München in eigener Praxis tätig ist und wissenschaftlich unter anderem über »Psychoanalyse lesbischer Sexualität« veröffentlicht hat. In wohltuend freimütiger Weise gibt Torelli, Jahrgang 1961, hier Einblicke in ihre bewegte Familiengeschichte, ihr Coming-out als Lesbe, ihren beruflichen Werdegang (der familiär keineswegs vorgezeichnet war) und ihr Verständnis psychoanalytischer Arbeit. Das Leben versteht sie – trotz aller Probleme und Unwägbarkeiten – als »großes Glück und Abenteuer«. Ihr Credo findet sich im Titelzitat des Gesprächs: »Ich wollte die Welt verändern. Zum Besseren«.

Die sieben »Miniaturen« in diesem Jahrgang werden wie stets vom Jahresbericht des Vorstands der Initiative Queer Nations eröffnet, diesmal unter dem Titel »Plattform für Wissensimpulse«. Ihm folgt ein Beitrag zur Identitätspolitik, einem der meistdiskutierten Themen im »Jahrbuch Sexualitäten«. In diesem Jahrgang setzt sich Chantalle El Helou mit Karsten Schuberts 2024 erschienenem Buch »Lob der Identitätspolitik« auseinander. Ihr Text geriet so ausführlich und grundsätzlich, dass wir ihn eher den Miniaturen als den Rezensionen zugerechnet haben. El Helou kommt zu dem Schluss, dass Schuberts Buch nichts Neues bringt, aber viel Konfusion stiftet. Ebenso kritisch beurteilt sie im zweiten Teil ihres Beitrags Schuberts Überblicksartikel »Sexuelle und geschlechtliche Selbstbestimmung als Menschenrecht«, der von der Bundeszentrale für politische Bildung ebenfalls 2024 online veröffentlicht wurde.

Ein wenig erforshtes Gebiet behandelt Julia Kaiser in ihrem Beitrag über Zoosexualität, die im öffentlich-medialen Diskurs als rein männliches Phänomen wahrgenommen wird. Die Ethnologin zeigt hingegen, dass es in einem tabuisierten Bereich wie diesem vergangene Denkbilder über männliche und weibliche Sexualität sind, nach denen stets von männlicher Täterschaft ausgegangen wird, während es nicht vorstellbar erscheint, dass auch Frauen im Bereich der Sexualität »Täterinnen« sein können. Kaiser weist zudem darauf hin, dass durch die starke Fokussierung auf die (männliche) Täterschaft die Tiere in den Hintergrund treten, die seit der Novellierung des deutschen Tierschutzgesetzes 2013 im Zentrum der juristischen Behandlung von Zoosexualität stehen.

Einen konzisen Überblick über Geschichte und Gehalt von Folsom Europe, einem der größten Fetischfestivals Europas, bietet Denis Watson in

einer weiteren Miniatur. Das Berliner Straßenfest, das – inspiriert von der Folsom Street Fair in San Francisco – 2003 gegründet wurde, hat sich zu einem jährlichen Ereignis mit mehr als 20.000 Besuchern entwickelt, wobei die frühere Lederdominanz einer stärkeren Diversifizierung gewichen ist, die auch eine Vielzahl anderer Subkulturen umfasst. Watson behandelt die Vorgeschichte von Folsom Europe und macht deutlich, dass das Festival von Beginn an nicht nur das Ziel hatte, die Leder- und Fetischkultur zu feiern, sondern auch ein politisches Statement für Selbstbestimmung abzugeben und Spendengelder für gemeinnützige Zwecke zu sammeln, was bis heute erfolgreich betrieben wird.

Ebenfalls nach einem Vorbild aus San Francisco gründeten sich in den 1990er Jahren auch in Deutschland die Schwestern der Perpetuellen Indulgenz, die seelsorgerische Fürsorge und Aufklärungsarbeit leisten, universelle Freude verbreiten wollen und für das Tilgen verinnerlichter Schuldgefühle eintreten. Schwester Daphne Sara Maria Sanguina Mater d'Or OSPI, bürgerlich David Staeglich-Büge, die im Jahr 2000 ins Berliner Ordenshaus aufgenommen wurde, schildert ihren eigenen Weg als queere Nonne und gibt Einblicke in Arbeit, Struktur und Selbstverständnis des Vereins, der – etwa bei der Sammlung von Spendengeldern für queere Projekte – eng mit Folsom Europe zusammenarbeitet. Eine Fotoserie zeigt die Aktivist*innen mit spezifisch geschminkten Gesichtern in ihrem Habit.

In einem Nachruf würdigt Karl-Heinz Steinle den Historiker Jens Döbler (1965-2024), der zur schwulen/queeren Geschichte und zur Polizeigeschichte in Deutschland maßgebliche Studien verfasst hat und darüber hinaus als Inspirator, Initiator und Unterstützer von Forschungsvorhaben höchst produktiv und wirksam gewesen ist. Als zeitweiliger Archiv- und Bibliotheksleiter des Schwulen Museums, als Leiter der Polizeihistorischen Sammlung im Polizeipräsidium Berlin und dank seines langjährigen ehrenamtlichen Engagements in der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft war er einer der besten Kenner der queeren Geschichte in Deutschland und ihrer zum Teil noch gar nicht erschlossenen Quellen. Wir trauern um ihn wie auch um unseren Autor Thomas Großbölting (1969-2025), der im Jahrbuch 2024 eine Bilanz seiner bahnbrechenden Forschungen zu sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche gezogen hat. Der bekannte Historiker wurde im Februar 2025 bei einem ICE-Unglück in Hamburg aus dem Leben gerissen.

Seit den Anfängen des Jahrbuchs veröffentlichen wir in der Regel auch einen künstlerischen Beitrag pro Jahrgang. Wir freuen uns, dass der preisgekrönte Autor und Verleger Dinçer Gücyeter nach 2023 ein weiteres Mal zwei Gedichte für das Jahrbuch verfasst hat, die wir in diesem Jahr zum Abschluss der Rubrik »Miniaturen« exklusiv abdrucken.

Der Rezensionsteil umfasst diesmal vier Besprechungen ausgewählter Bücher, die 2023 oder 2024 erschienen sind. Aaron Gebler bespricht den von Jan B. Meister und Seraina Ruprecht herausgegebenen Tagungsband »Weiblichkeit – Macht – Männlichkeit«, in dem Perspektiven für eine Geschlechtergeschichte der Antike diskutiert werden; Werner Renz stellt Joanna Ostrowskas zuerst auf Polnisch erschienenen Buch »Jene. Homosexuelle während des Zweiten Weltkriegs« vor, das erstmals Homosexuelle polnischer Nationalität als Opfer von NS-Verbrechen in den Fokus rückt; Norbert Finzsch setzt sich mit Dagmar Herzogs aus dem Amerikanischen übersetzten Buch »Cold War Freud« auseinander, das die Geschichte der »Psychoanalyse in einem Zeitalter der Katastrophen« neu ausrichtet, und Rainer Nicolaysen rezensiert den aus dem Spanischen übersetzten Band »Der letzte Traum«, dessen zwölf Erzählungen als fragmentierte Autobiographie des schwulen Regisseurs Pedro Almodóvar gelesen werden können.

Wir danken allen Autor*innen herzlich für ihre Mitwirkung, den Mitgliedern der Initiative Queer Nations und dem Verein Folsom Europe e. V. für die finanzielle Förderung dieses Jahrbuchs, der »taz« für die Ermöglichung der »taz Queer Talks«, Isabel Lott für Fotorecherchen und dem Wallstein Verlag für die sich Jahr um Jahr bewährende Zusammenarbeit.

Die vergangenen zehn Jahre waren eine (welt)politisch bewegte Zeit, was sich immer wieder auch auf den Inhalt dieses Periodikums ausgewirkt hat. Angesichts der dramatischen Entwicklung seit Beginn der zweiten Amtszeit Donald Trumps als US-Präsident planen wir für das Jahrbuch Sexualitäten 2026 einen Schwerpunkt mit aktuellen Analysen zur Situation der queeren Community und zur Sexualpolitik in den USA.

Berlin/Kassel/Hamburg, im März 2025

Jan Feddersen

Marion Hulverscheidt

Rainer Nicolaysen